

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Sonntags monatlich 2- bis 3-mal, bei Festtagen 1, 2 oder 3-mal, je nach Bedarf. Preis: 1,20 Mark. Abonnement: 3,60 Mark. Einzelhefte: 12 Pfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.

Verleger: Kurt Wilsdruff, Dresden. Druck: Wilsdruffer Druckerei, Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 80 — 94. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Donnerstag, den 4. April 1935

## 362 Millionen für das Winterhilfswerk 34/35

Empfang der Gauamtsleiter des Winterhilfswerkes beim Führer  
Ansprachen des Führers und Dr. Goebbels

Wie das vorläufige Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 zeigt, konnten in fünf Monaten 362 Millionen Mark aufgebracht werden, während im Winter 1933/34 in sechs Monaten das Gesamtergebnis 358 Millionen Mark betrug. Das endgültige Ergebnis für 1934/35 dürfte sich noch um einige Millionen Mark erhöhen.

Das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist mit dem 31. März 1935 abgeschlossen. Damit hat wiederum eine Aktion ihr Ende gefunden, deren Ausmaß so ungeheuer ist, daß es kein Beispiel für sie in der Geschichte des deutschen Volkes gibt.

13,5 Millionen Menschen konnten im Winter 1934/35 von der NS-Volkswohlfahrt betreut und vor Hunger und Kälte geschützt werden, und Sach- und Geldspenden in Höhe von 362 Millionen Mark wurden nach der vorläufigen Berechnung in dieser Zeit aufgebracht und an die Bedürftigen verteilt.

Die Hauptträger der ungeheuren Arbeitslast des Winterhilfswerkes waren die Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt in den Gauen der NSDAP. Der Führer hat daher nach Abschluß des Winterhilfswerkes 1934/35 Gelegenheit genommen, am Mittwoch in der Reichskanzlei den Reichswalter der NSV, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, und seine Gauamtsleiter zu empfangen und ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

### Goebbels: Das Volk hat sich übertroffen.

Reichsminister Dr. Goebbels, unter dessen Gesamtleitung und Oberaufsicht das Winterhilfswerk stand, stellte die Gauamtsleiter dem Führer vor und gab dann in einer Ansprache die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 bekannt.

Ich kann mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß das Winterhilfswerk des ersten Jahres durch die Ergebnisse des zweiten Winterhilfswerkes, obwohl nur ein Monat zur Vorbereitung zur Verfügung stand, noch weitens übertroffen worden ist.

Das deutsche Volk hat sich abermals übertroffen und im zweiten Jahre des Winterhilfswerkes eine noch größere Opferbereitschaft bewiesen als im Jahre vorher.

Von dem errechneten Aufkommen entfallen auf Sachspenden 96 882 000 Mark, auf Geldspenden 265 136 000 Mark. Diese Summen werden sich voraussichtlich sogar noch um Millionen Mark erhöhen.

Aber die verausgabten Werte liegen bisher endgültige Zahlen erst bis zum 31. Januar 1935 vor. Es fehlen also noch zwei sehr wichtige Monate. Bis zum 31. Januar sind ausgegeben worden:

für rund 66 Millionen Mark Brennstoffen,	
„ 29 „ „ „	Kartoffeln,
„ 17 „ „ „	Brot und Mehl,
„ 11 „ „ „	Fleisch und Fleischkonerven,
„ 21 „ „ „	Lebensmittelaufsätze,
„ 35 „ „ „	Kleidungsstücke,
„ 6 „ „ „	Fische.

Ein neuer Beweis für die Wirtschaftsbefähigung im neuen Deutschland und das Absinken der Arbeitslosigkeit ist die Tatsache, daß im Winter 1933 noch 16 617 631 Menschen betreut werden mußten, während im Jahre 1934/35 durchschnittlich nur 13 486 000 Menschen zu unterstützen waren.

Neben der unmittelbaren Wirkung des Winterhilfswerkes sind weiterhin die indirekten Auswirkungen nicht zu unterschätzen. So wurde z. B. u. a. der Arbeitsmarkt der Fischereihäfenstädte günstig beeinflusst; allein in einem Monat wurden über 31 v. H. der gesamten Anlandungen an Seefischen vom Winterhilfswerk aufgenommen.

76 Millionen Plaketten und Abzeichen mit einem Gesamterstellungswert von fast 4 000 000 Mark wurden in deutschen Reichslandsgebieten hergestellt und sind hilfsbedürftigen Heimarbeitern zugunsten gekommen.

Neben diesem statistisch erfassbaren materiellen Opfer des deutschen Volkes ist auch die innere Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten an dem hohen Gedanken dieses sozialen Hilfswerkes bei weitem größer als im Vorjahr gewesen.

Das deutsche Volk hat mit dem diesjährigen Winterhilfswerk, das trotz der immer noch nicht überwundenen Wirtschaftsnote, trotz der Belastung Deutschlands mit gewaltigen und kostspieligen Aufgaben abermals einen überwältigenden Erfolg gezeichnet hat, der Welt wieder ein Beispiel von innerer Geslossenheit und politischer Willenskraft gegeben.

Mein Führer, so fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort, die Männer, die hier vor Ihnen stehen, vertreten und repräsentieren Millionen von unbekanntem Helfern. Sie sind stolz darauf, zu gleicher Zeit das ganze deutsche Volk repräsentieren zu können, das sich in diesem sozialen Hilfswerk selbst ein Denkmal gesetzt hat, das härter und dauernder sein wird als Stein und Erz.

### Hillers Dank.

In einer Ansprache dankte dann der Führer allen für die große Arbeit, die sie geleistet haben, und bat sie, auch den Dank auszusprechen an den Millionen, die mitgeholfen haben, und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke, das durch seine Opferwilligkeit dieses Werk gelingen ließ.

So groß die soziale Leistung gewesen sei, so groß sei auch praktisch damit die politische Leistung. Diese Arbeit des Winterhilfswerkes habe dem nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt zur Ehre gereicht.

Es sei eine sozialistische Demonstration des heutigen Regimes, und es wolle als soziale Demonstration weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Mit dem Ausdruck des Dankes verband der Führer die Bitte an die Amtswalter der NSV, sich auch im nächsten Herbst wieder mit ihrer ganzen Kraft zur Verfügung zu stellen. Denn das Winterhilfswerk werde auch in der Zukunft die große Aufgabe haben, die deutsche Volksgemeinschaft zu verteidigen. Es wäre auch möglich gewesen, einfach auf dem Wege der Steuererleichterung

einen Betrag von 300 oder 400 Millionen Mark einzuschießen und diesen Betrag dann irgendwie zu verzinsen. Aber der moralische, seelische und geistige Erfolg würde nicht ein Zehntel von dem jetzigen sein.

Es sei ein Unterschied, ob man 350 Millionen Mark als Steuer einbringe, oder ob man diesen Betrag einbringen lasse durch das soziale Bewußtsein der Nation, durch das Gefühl und das Herz des Volkes.

Aber gerade diese Haltung sei charakteristisch für das nationalsozialistische Deutschland. Das Winterhilfswerk sei das sicherste Zeichen dafür, daß die nationalsozialistische Revolution schon jetzt auch zu einer inneren aktiven Revolutionierung unseres Volkes geführt habe. Das sei mit ein Grund dafür, daß wir in alle Zukunft auf das Winterhilfswerk nicht verzichten dürften. Der Führer sprach die Hoffnung aus, daß das Ergebnis des Winterhilfswerkes sich immer mehr steigere.

Das Winterhilfswerk, so betonte der Führer nachdrücklich, sei für uns ein Beweis, daß wir mehr sind als eine bunt zusammengewürfelte Menschenmasse, sondern daß wir uns alle miteinander verbunden fühlen in guten und in schlechten Tagen.

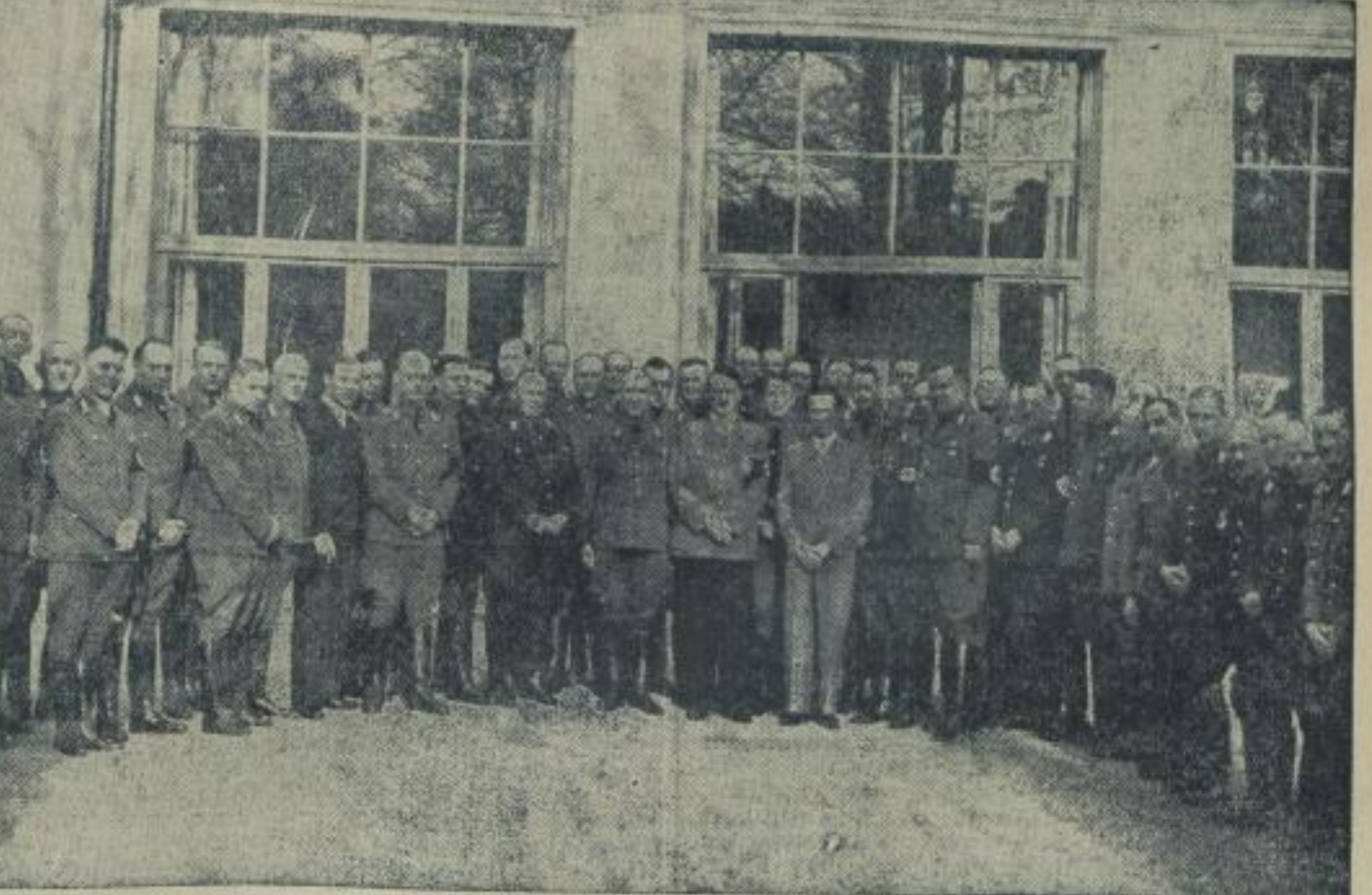
Der Führer schloß mit dem nochmaligen Ausdruck herzlichsten Dankes an die Gauamtsleiter der NSV für die geleistete Arbeit, an die unzähligen Mitarbeiter des Winterhilfswerkes und an das ganze deutsche Volk. Dem für die Durchführung des Winterhilfswerkes verantwortlichen Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsleiter Dr. Goebbels, sprach er in herzlichsten Worten seinen Dank aus.

### Deutschland in der Flottenkonferenz?

Der amerikanische Marineattaché Swanson gab auf einer Pressekonferenz seiner persönlichen Ansicht dahin Ausdruck, daß er für den Einfluß Deutschlands in die Flottenkonferenz sei. Er bemerkte, daß er keinen Vorschlag von Deutschland erhalten habe. Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß eine deutsche Forderung nach einer Kriegsstärke von insgesamt 450 000 to das amerikanisch-englisch-japanische Flottenverhältnis von fünf zu fünf zu drei keineswegs beeinflussen könne.

### Wehrmächtsaufbau in Oesterreich.

Amlich wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg fand ein kurzer Ministerrat statt, der sich neben der Erledigung laufender Angelegenheiten mit der Frage des Ausbaues der österreichischen Wehrmacht befaßte. Der Ministerrat gab der übereinstimmenden Auffassung Ausdruck, daß die Zubereitung voller Gleichberechtigung für Oesterreich eine selbstverständliche Voraussetzung bleibe. Die notwendigen vorbereitenden Schritte würden einaufgeleitet.



Die Gauauftragten des Winterhilfswerkes beim Führer. Nach ihrer Tagung am 3. April 1935 im Hotel „Kaiserhof“ wurde die Reichsleitung und die Gauauftragten des NSV, sowie die Mitarbeiter am W.H.W. im Propagandaministerium vom Führer als Gäste empfangen. Der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und der Gruppe der Mitarbeiter am W.H.W. im Hofe der Reichskanzlei. Hinter dem Führer der Reichsleiter des Winterhilfswerkes, Erich Hilgenfeldt. Photo Hoffmann

## Wachtung! Betriebsführer und Heim- arbeiter im Druckgewerbe und in der papierverarbeitenden Industrie Sachsens!

Auf Anordnung des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront ist in allen Reichsbetriebsgemeinschaften ein Referat für Heimarbeiter geschaffen worden.

Die zentrale Betreuungsstelle aller Heimarbeiter ist das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront in Berlin.

Der Gau Sachsen der Reichsbetriebsgemeinschaft „Drud“ hat dieser Anordnung zufolge bereits in den Monaten November, Dezember 1934 eine Erhebung durch ihre Orts- und Kreisbetriebsgemeinschaften durchgeführt, doch mußten wir feststellen, daß nicht alle Heimarbeiter- und Heimarbeiterinnen erfasst worden sind. Somit ist es erforderlich, daß wir auf diesem Wege nochmals alle Heimarbeiter, männliche und weibliche, auffordern, sich umgehend bei den nachstehend aufgeführten Dienststellen der RFB „Drud“ zu melden.

DAB-Kreisdienststelle Meißen, Post-Bessel-Straße 3  
dazu gehörige DAB-Ortsdienststellen in:  
Rosen — Weindöbba — Wilsdruff und Siebenlehn  
dazugehörige DAB-Stützpunktdienststellen in:  
Lommatsch und Coswig.

Wir erwarten auch von Seiten der Betriebsführer, daß sie die Anschriften der bei ihr tätig gewesen oder noch tätigen Heimarbeiter an vorgenannte Dienststelle einsenden.

Von der RFB „Drud“ werden alle Heimarbeiter erfasst, die durch nachfolgende Betriebe bzw. Industrien beschäftigt werden: Buchbindereien (Holzen, Neben usw.), Kartonnagenbetriebe, Luxuspapierfabriken, Papierwarenfabriken, Lüten- u.

Beutelfabriken, Firmen der Karneval- und Festartikel-Industrie und mit Notenschreibern beschäftigte Heimarbeiter.

Ref. Paul Bläse,  
Ref. Bruno Henke, Gaubetriebsgemeinschaftswalter.

## An alle Führer der Betriebe!

Gemeinschaftsempfang in den Betrieben.

Es ist am Dienstag, 2. April, beachtet worden, daß die in der Presse erschienenen Bekanntmachungen des Reichswahlleiters Pg. Selzer über den Gemeinschaftsempfang der Rede von Pg. Heß nicht so beachtet worden sind, wie es erwartet werden konnte. Das kann und darf es nicht geben. Am Freitag, 5. April 1935, um 12 Uhr, spricht der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Robert Lep, über alle Deutschen Sender zu den Vertrauensratswahlen. Nachdem am vergangenen Dienstag der größte Teil aller schaffenden deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen mit riesengroßer Begeisterung die Rede des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, im Rundfunk vernahmen, muß unbedingt verlangt werden, daß in jedem Betriebe am kommenden Freitag

Gemeinschaftsempfang stattfindet. Verantwortlich hierfür sind die Betriebsführer. Auch am 11. April wird Gemeinschaftsempfang durchgeführt. Darüber wird noch Näheres folgen. Nunmehr ergeht an alle Führer der Betriebe der Ruf: Tragt Sorge für einen tadellosen Gemeinschaftsempfang am Freitag, 5. April, um 12 Uhr!

## Börse, Handel, Wirtschaft

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 3. April

Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung entwickelte sich ein ruhiges Geschäft. Kurs Treibriemen 2,5, Laube Papier 2, Kuhlbacher Rißbräu 2,25 Prozent leicht, Leichter und Meißner Ofen büßten je 1,75 Prozent ein. Dr. Kurz gewann 7 Prozent. Ver. Photoaktien verloren 3,75 Prozent, deren Miensse 8 A. De 2 Prozent höher lagen. Schönerhof und Vogelsandische Spinnerei, während Vereinigte Erntehof und Saline Salungen um 2 Prozent nachgaben. Im Markt der festverzinslichen Werte gaben Dresdner Schanwanweisungen von 94,25 bis auf 91,5 Prozent Dr. nach. Erdländer Pfandbriefe 97,5 Prozent bezahlt Geld und Zuteilung.

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 3. April. Weizen 76-77 kg, Mühlenhandelspreis 209; Festpreis, Preisgebiet B 9 295; Roggen (schl.), 72-73 kg, Mühlenhandelspreis 171; Festpreis, Preisgebiet A 11 167; Futtergerste 59-61 kg, Handelspreis 174; Festpreis, Preisgebiet C 9 168; Hafer 43 kg Handelspreis 188; Festpreis, Preisgebiet D 11 169; Weizenmehl, Type 700, 41-70 Prozent, Höchstehgehalt 0,820, Festpreisgebiet: 9 27,00; 8 27,35; 7 27,10; Roggenmehl, Type 907, Höchstehgehalt 0,800, Festpreisgebiet: 11 22,00; 9 22,65; 8 22,40; Weizenmehl 15,75; Futtermehl 16,75; Weizenkleie B 9 11,79; Weizenmehlschale 12,20; Roggenkleie A 11 10,44; Weizenhohle und neu 10-11; gepreßt 11 bis 11,5; Roggen- und Weizenstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,50; Gersten- und Haferstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,70.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. April 1935

Preise: Kälber: B. a) 54-55; b) 47-52; c) 40-46; d) 31-38. Schweine: b) 49-52; c) 43-50; d) 45-48. — Auftrieb: 55 Rinder, darunter 15 Ochsen, 12 Bullen, 28 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 9 Kühe, 471 Kälber, 6 zum Schlachthof direkt, 96 Schafe, 512 Schweine, 19 zum Schlachthof direkt. — Ueberstand: 16 Schafe. — Marktverlauf: Kälber gut, Schweine mittel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 3. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Effektenbörse. Die Auswirkungen des Anlage-termins gaben der Börse heute wieder das Gepräge. Während anfangs die Tendenz nicht ganz einheitlich war, konnten sich im Verlauf bei neuen Publikationsaufträgen weitere Befestigungen durchsetzen. Die zu Beginn der Woche hart gestiegenen Werte waren etwas vermindert, während Aktien, die man als zurückgeblieben betrachtet, anziehen konnten. Tagesgeld erforderte unverändert 3/8 bis 3/4 Prozent. Der Verlauf war weiter fest. Der Privatdiskont blieb unverändert 3/4 Prozent.  
Devisenbörse. Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 11,92-11,95; holl. Gulden 167,78-168,12; Danz. 81,90-81,46; franz. Franc 16,42-16,46; Schweiz. 80,72-80,82; Belg. —; Italien 20,78 bis 20,82; schwed. Krone 61,50-61,62; dän. 53,25-53,35; norweg. 69,94-69,96; tschech. 10,40-10,42; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Loty 46,95-47,05; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 14,02-14,08.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Jichante, Wilsdruff. — D.V. II. 35 1573.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Sanitätsrat

**Dr. med. Bartcky**

am 30. März im 70. Lebensjahre entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Martha Bartcky geb. Herold

Dresden,  
am 3. April 1935.

Dr. med. Hermann Bartcky

Dore Bartcky

Auf Wunsch des Verstorbenen geben wir dies nach erfolgter Beisetzung bekannt.

Suche für sofort  
2 ordentl., zuverlässige Landarbeiter  
zu Pferden

Fiedler, Grumbach  
bei Wilsdruff

Bruteier  
von  
weißem Leghorn  
und  
lachsfl. Lachshühnern  
laufend abzugeben  
Ukersdorf Nr. 15

Bitte berücksichtigen Sie  
bei Ihren Käufen unsere Interessen!

## Amstliche Verkündigung

Die Ausgabe der Reichsvereibigungscheine für Speisefette für April, Mai und Juni 1935 erfolgt am

Freitag, dem 5. April 1935,

vormittags im Wohlfahrtsamt an den bisherigen Verordnungsstellen.  
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Stammbuchante an Lohn- und Gehaltsempfänger, die mit ihrem Einkommen 80 v. H. den auf sie anzuwendenden Unterstützungsbeitrag in der allgemeinen Fürsorge übersteigen (bei kinderreichen Familien 100 v. H.), nicht mehr ausgegeben werden dürfen. Die Ausgabe kann daher nur gegen Vorlage des letzten Lohnnachweises geschehen.

Wilsdruff, am 3. April 1935.

Der Bürgermeister.

## Herzlichst danken wir

zugleich im Namen unserer Eltern für die uns zur Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke.

Wilsdruff, am 4. April 1935.

Fritz Marschner und Frau Käte  
geb. Schindler.

Für die mir anlässlich meines 56-jährigen Feuerwehr-Dienstjubiläums zugegangenen Glückwünsche und Ehrungen sage ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank.

Heinrich Birkner.

Sonnige Wohnung  
(3 Zimmer)

zu vermieten

Off. unter 837 an die Gesch. d. B.

1 leeres Zimmer

mit Ofen gesucht.

Off. unter 835 an die Gesch. d. B.



Größe Freitaler Hofschlächtere

mit Kraftbetrieb

Kurt Siering

Telephon Freital 2151

Telephon Freital 2151

kauft laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Hofschlächtere mit Transportauto kann auch nach zur Stelle.

# Erholungswerk des Deutschen Volkes Hitlerfrei-plakspende

Der Reichsjugendführer der NSDAP hat die Werbung der Freiplätze für die Hitlerpende der NS-Volkswohlfahrt übertragen.

Es ergeht daher an alle Deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in diesem Jahre erneut der Ruf, für die Hitlerfrei-plakspende Freiplätze auf dem Lande, in kleinen Städten, in Kurorten, im Gebirge und an der See für die treuesten Kämpfer unseres Führers zur Verfügung zu stellen.

Millionen von Deutschen Menschen, die in Not und Elend verfallen waren, für die das Leben seinen Zweck verloren hatte, konnte durch die nationalsozialistische Idee im Dritten Reich ein neuer Weg in die Zukunft gewiesen werden, der ihnen das Leben wieder lebenswert gestaltete.

Die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes, die der ganzen Welt Achtung und Anerkennung abringt, ist der Grundpfeiler für die aufwärtstreibende Entwicklung im Reich.

Das Dritte Reich ist das Ergebnis härtester Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee. Die Blutopfer der Bewegung sind ihre Meilensteine. Niemals werden wir imstande sein, unseren Dank an die unentwegten Fahnenträger des Kampfes, besonders an die SA, SS, NSKK, NSD und an die Hitler-Jugend auch nur im entferntesten abzutragen. Diesen Wegbereitern des Dritten Reiches gilt es die Treue zu halten. Niemand darf sich vergessen fühlen, jeder muß für unsere alten Kampfgenossen ebenso einsehbar sein, wie jene es im Kampf um die Macht für uns waren.

Wiederum gilt es, die nationalsozialistische Gesinnung des Deutschen Volkes zu beweisen. Jeder, der irgendwie in der Lage ist, liste einen Ferienzeitplatz für hilfs- und erholungsbedürftige Angehörige der Bewegung.

Die NS-Volkswohlfahrt wird in diesen Tagen die Freiplatzwerbung für die Hitlerpende aufnehmen. Niemand entziehe sich dem Appell, sondern jeder betrachte es als einen Vorzug, für seinen treuesten Bruder und Volksgenossen durch die Tat einzutreten.

Gilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt

Das Protektorat für die Hitlerfrei-plakspende haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Darré, Reichsminister Selts, Stabschef der SA Luhe, Reichsführer der SS Himmler, Korpsführer des NSKK Hühnein, Reichsjugendführer v. Schirach, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiedler, Bundesführer des Deutschen Reichsträgerbundes „Riffhäuser“, Oberst a. D. Reinhardt, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Reichsarztführer Dr. Wagner.

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 80 — Donnerstag, den 4. April 1935

### Tagespruch

Und stürmt die See und löst der Wind  
und flamm't der Blitze Feuer,  
ich denke wie des Schiffers Kind:  
Mein Vater sitzt am Steuer.

Cobmenet.

## Ein Kapitel Wehrwirtschaft.

Gedanken zum 70. Geburtstag des Generals Ludendorff.  
Von Prof. Dr. Hunte, Mitglied des Reichstages.

Der Feldmarschall von Hindenburg ist heimgegangen. Noch leben viele seiner Mitarbeiter. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Wir gedenken zumal des Mannes, der vom glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den heroischen Ablauf des großen Krieges hindurch an seiner Seite stand, des Mannes, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug; wie neigen uns vor dem Feldherrn Ludendorff!

(Generaloberst v. Hindenburg am 17. März 1935.)

PPD. Am 9. April begeht der Mann, der im Weltkrieg schrecklich Deutschland war, ein Mann aus einem Guck, ein großer Soldat, der Wissenden einer, ein herrschergewaltiger Kopf, dem Hindenburgs schlichte Charaktergröße Raum zur Entwicklung ungeheurer Energien gewährte, seinen 70. Geburtstag. Wir, die Vertreter des jungen Deutschland auf dem Gebiet der Wirtschaft, haben Anlaß und Verpflichtung, diesen Tag in dankbarer Erinnerung und mit dem Gedächtnis zu gleicher Zeitkraft zu begehen. Jene vier Jahre Weltkrieg, die uns zum ersten Male gelehrt haben, daß Wirtschaft grundsätzlich im materiellen Kampf besteht, und die höchste Aufgabe der Wirtschaft darin besteht, Gegenwart und Zukunft des Volkes zu sichern, die uns Anlaß zur Selbstbesinnung über Zweck und Ziel der Wirtschaft und zugleich Quelle der Kraft für unser Tun geworden sind — sie sind mit dem Namen Ludendorff unauflöslich verknüpft.

Aber noch ein Zweites ist es, was uns so sehr mit dem großen Feldherrn des Weltkrieges verbindet: er spielte im Vorkriegsdeutschland und im Deutschland des großen Krieges jene Rolle, die wir im Nachkriegsjahrzehnt spielen mußten. Ludendorff regte an, er drängte und forderte, aber es geschah wenig oder nichts. Wir redeten, weil die anderen regierten, nur mit dem Unterschied, daß uns das Schicksal günstiger gesinnt war als ihm. Wir konnten doch vieles schon in die Wirklichkeit umsetzen, was uns einmal als Ideal vorschwebte. Es mag dem rätlos kämpfer in Deutschlands größter Zeit eine kleine Geburtstagsfreude sein, die seinen Lebensabend erhellt, wenn er sieht, daß nunmehr allmählich das wird, wofür er schon kämpfte.

Man hat nach der nationalsozialistischen Revolution oft und gern auf das Vorbild des Soldaten für die Gestaltung der Wirtschaft hingewiesen. Wenn nach den Worten des Führers Sinn des Sozialismus ist, „durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freund und Leid die Erhaltung aller zu garantieren“, so darf man wohl sagen, daß der General Ludendorff im großen Kriege mit allen Mitteln darum gerungen hat, diese sozialistische Gemeinschaft schon damals in die Tat umzusetzen.

Er war nicht der Gewaltmensch und Reuteschinder, wozu strapallose Deyge ihn gemacht hat, sondern als Truppenchef wie als Generalquartiermeister der deutschen Armee ein vorbildlicher, fürsorglicher Vater feiner Soldaten. Von der Schaffung der einfachsten Wohlfahrts-Einrichtungen an, wie Soldatenheimen und Lebenskassen für Soldaten, über die Vorschläge zur Neugestaltung der Löhungsverhältnisse nach gerechten und bevölkerungspolitischen Grundsätzen, über die Sorge für die Ernährung der Heimat, die Fürsorge für die kriegsbedingte Jugend und ihre Rückkehr in den Beruf, bis zur Ludendorffschen „Verteidigungsschlacht“ und „Abwehrschlacht“, die Hunderttausende von braven Soldaten das Leben gerettet hat, zieht sich wie ein roter Faden die Sorge Ludendorffs um den deutschen Menschen. Ludendorffs Aufgabe und Wille war es, dem Arzenee zu geben, was des Arzenees ist. Menschen.

Kriegsmaterial und seelische Kraft waren die Lebensfrage für die Armee. Wer den großen Soldaten ganz kennen, ganz verstehen lernen will, muß auch sein anderes Bekenntnis hinzusetzen: „Mühte ich auf der einen Seite Menschenleben zu fordern, so hatte ich auf der anderen Seite die menschlich schönere Pflicht, deutsche Menschenleben zu erhalten.“ (Ludendorff: „Meine Kriegserinnerungen“, Berlin 1919, S. 215.)

Der General Ludendorff ist uns dann der weltliche Wirtschaftspolitiker. Wir wollen uns das als ein allgemeingültiges Glaubensbekenntnis in Herz und Hirn einprägen, was er über den Zusammenhang von Volk, Wirtschaft und Krieg ausführt: „Ein Höchstmaß an Leistungen kann nur erreicht werden, wenn das gesamte Volk sich in den Dienst der Sache stellt. Alle anderen Rücksichten müssen dagegen zurücktreten; sie können in einem Kampf um Sein oder Nichtsein des Staates, um die Unabhängigkeit, die Wohlfahrt und Zukunft unseres Volkes entscheiden, keine Rolle spielen. Nach einem siegreichen Kriege wird die heimische Wirtschaft in neuer Blüte erblühen, gleichgültig, ob wir uns jetzt von ihr loslösen oder nicht. Nach einem verlorenen Feldzug wird uns aber das Festhalten an friedensmäßigen Zuständen nichts genützt haben. Wir würden aus der Geschichte der Völker geschieden und wirtschaftlich zu völliger Abhängigkeit verurteilt sein... Jedermann muß seinem Können entsprechend in den Dienst gestellt werden, an der Drehscheibe, in der Schreibstube oder zu jeder anderen Betätigung, in der er dem Staat am meisten nützt.“ So zu lesen in den „Urakten der Obersten Seeresleistung“ unter dem 2. November 1916 (I), in einer Denkschrift an den Reichskanzler für Erweiterung der Wehrpflicht. Ein kleines Geschichtsbuch vermochte jenen Gedanken nicht zu folgen und versagte in jenem großen Augenblick der deutschen Geschichte. Unsere Aufgabe wird es sein und bleiben, Wirtschaftsführer und Wirtschaftspolitiker zu erziehen, die diese Zusammenhänge verstehen und leben.

In einer großen genialen Leistung hat Ludendorff selbst gezeigt, was Einsicht, Wille und Arbeit in Verwaltung und Wirtschaft vermögen. Wir denken an Ludendorffs Tätigkeit in Ober-Ost. Tannenberg war geschlagen. Zeit standen deutsche Heere im russischen Land. Ein Gebiet von der Größe Bayerns, Böhmenbergs und Badens war erobert. „Der Führung des Ostheeres fiel auch die Aufgabe zu, das von den siegreichen Truppen eroberte Land in Verwaltung zu nehmen und nach Möglichkeit für die Zwecke der Kriegsführung nutzbar zu machen. Die russischen Verwaltungsbeamten waren mit dem zurückweichenden Heere verschwunden. Es mußte also eine neue Obrigkeit geschaffen werden, die für

die Ernährung der Bevölkerung, die Wiederaufnahme des öffentlichen Verkehrs, für das Bildungs- und Kulturwesen für Ruhe und Ordnung im Lande Sorge trug. Schwere Aufgaben galt es zu lösen, und doch stand nur ein Mindestmaß von Beamten zur Verfügung.“

Was in Ober-Ost, in den Verwaltungsbezirken Kurland, Litauen, Estland, Biala, Grodno und Wjalskiel vom Jahre 1915 an geleistet worden ist, läßt sich nur in einem umfangreichen Buche darstellen. Einige wenige Schlagworte sollen uns in das Gedächtnis zurückrufen, was deutsche Tatkraft in jenen Gebieten über die Stürme der Revolution hinaus geschaffen hat: Schaffung der allgemeinen politischen Verwaltung, die Einrichtung einer neuen Finanzverwaltung, Einführung der direkten und indirekten Steuern nach einem völlig neuen System, Organisation der Landbestellung, Erschließung der ungenutzten Waldbestände für die Zwecke der Kriegswirtschaft — 42 Militärforstinspektionen wurden ins Leben gerufen, Eisenbahnen, Sägewerke und Fabriken eingerichtet —, Schaffung der Füllabteilung — Recht wurde gesprochen nach bisher gültigen Gesetzen und deutscher Prozessordnung —, Ausschaltung jeder Boden Spekulation —, ohne sich auf einseitige volkswirtschaftliche Programme festzulegen, ohne sich ängstlich an Vorgänge zu klammern oder sich in unfruchtbare bürokratische Erwägungen zu verlieren, wurde hier ein Stück wirklicher Bodenreform begonnen —, Einrichtung des Postverkehrs für die heimische Bevölkerung, Förderung des Bildungswesens, Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes des Landes und so weiter. Daß diese Leistungen in Ober-Ost nicht zuletzt der Persönlichkeit Ludendorffs zuzuschreiben sind, mag ein Ausspruch des Generals von Eisenhart-Rothe, der den umfangreichen Verwaltungsskizzen von Ober-Ost leitete, beweisen. Er besagt: „Daß Ober-Ost alle Hemmnisse so schnell und so reiflos überwand, war hauptsächlich das Verdienst des Mannes Ludendorff, dessen Klarheit und Objektivität und Gerechtigkeitsgefühl seines Verständnis für die Not, die Bedürfnisse, die Furcht des besiegten Volkes zeigte. Die leicht zu besühnende übergroße Vorliebe des Deutschen für das ihm anvertraute Land und die daraus entspringende Neigung, dieses auf Kosten Deutschlands zu schonen, wußte er von vornherein zu besänftigen... Die Meinung, die er der Verwaltung Ober-Ost bei ihrer Gründung mit auf den Weg gab, in aktiver Pflichterfüllung und Sparsamkeit mit wenigem viel zu erreichen, wurde das Panier für alle!“

So sehen wir heute den großen Soldaten und ruhmreichen Feldherrn als einen nicht minder großen Organisator auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir erkennen, daß wir an einem Werke arbeiten, dem auch er gedient hat, das beinahe alles!

## Generalangriff gegen die Tuberkulose.

Die NSD. organisiert ihr Tuberkulosehilfswerk.

Nun wird auch das weite Gebiet der Tuberkulosebekämpfung schematisch der Arbeit der NSD. Volkswohlfahrt angegliedert. Neben dem Hauptamt für Volkswohlfahrt ist das Hauptamt für Volksgesundheit Träger dieser Aktion, die nicht allein ausführende, sondern durch praktische Betätigung und durch gründliche Prägnanz neuer Methoden gegen die Volksfeinde Tuberkulose zu einem entscheidenden Schlag ansetzen soll. Im Reichspropagandaministerium gab der Amtsleiter des Hauptamtes für Volksgesundheit bei der Deutschen Arbeitsfront und bei der NSD., Dr. Walter, einen Überblick über das Tuberkulosehilfswerk.

Bisher blieb eine Lücke in unserer Tuberkulosearbeit, die nicht unbedeutend war. Zahllose Angehörige verschiedenster Berufe waren nicht versicherungspflichtig und infolgedessen beim Ausbruch einer Krankheit auf eigene und familiäre Hilfe angewiesen. Bei dem langwierigen Hinschleichen der Tuberkulose erlahmen in den meisten Fällen leider nur zu oft die geistlichen Kräfte. Diese Lücke wird nunmehr das Tuberkulosehilfswerk der NSD. Volkswohlfahrt gemeinsam mit dem Amt für Volksgesundheit schließen.

Alle Tuberkulösen, für die kein Kostenträger aufkommt, werden nunmehr vom Tuberkulosehilfswerk der NSD. Volkswohlfahrt betreut werden.

Das höchste und vornehmste Ziel des Tuberkulosehilfswerkes ist also die Ausschaltung der Infektionsquellen, die gesunde Menschen in der Umgebung der Kranken gefährden. Das Ziel des Tuberkulosehilfswerkes ist noch viel weiter gefaßt. Die Sanierung der ganzen Familie bzw. der bisherigen Umgebung des Erkrankten wird erstrebt. Oft waren außer den sichtlich Erkrankten schon andere Familienmitglieder in den ersten Anfangsstadien dieser gefährlichen Krankheit, ohne daß sich irgendeine ärztliche oder behördliche Dienststelle darum kümmern konnte, oder auch nur durfte. Nicht zu vergessen sind schließlich die zahlreichen Fälle, in denen der Tuberkulöse nach der Heimverückung in eine so ungesunde Wohnung zurückkehrte, daß die gesamte Familienmitglieder infiziert wurden. Mutter und Kind sind oft nicht zu trennen, aber eine gemeinsame Verschickung oder gar der Erholungsurlaub ganzer Familien wären nie durchführbar gewesen.

Noch immer leiden 2 v. H. der deutschen Bevölkerung an einer noch nicht zur Ruhe gekommenen Lungentuberkulose

und 0,5 bis 0,7 v. H. das sind ungefähr 400 000 Menschen an einer ansteckenden Form dieser Krankheit. Jeder dieser 400 000 kann also die Krankheitskegel auf gesunde Volksgenossen übertragen und so die Zahl der Tuberkulösen

den Haushalt. Kein Kommandowort braucht sie auszusprechen, ein Blick, ein paar freundliche Worte tun es viel besser.

Sie ist zu allen von gütiger Freundlichkeit. Selbst Ruons lammervolles Gesicht hellert sich in diesen Tagen auf. Aus ganz Schweden werden die Gäste zur Hochzeit kommen, aber die Verlobung findet im engsten Kreise statt. Nur die guten Freunde aus Karstulla kommen.

Bergessen ist der Wolf in diesen Tagen, allen ist zumute, als habe ihn das Glück zweier Menschen fortgeblasen wie ein kräftiger Wind.

Aber Bentham weiß, daß der Wolf auf die Gelegenheit pocht. Er wird sich zeigen, das fühlt er, und Targade geht es nicht anders. Und sie sind wachsammer denn je.

Verlobungstag!  
Biel Fröhlichkeit ist auf Ostenna. An der reichen Tafel ergötzen sich die Gäste an Speise und Trank und schwachen munter. Rusti löst durch das alte Schloß. Man tanzt und lacht. Ostenna und Hanna sind ein glückseliges Paar. Alle schätzen Hanna und legen es Ostenna, daß er eine würdige Herrin heimführt. Sogar die alte Frau Oberst, die immer hoffte, daß Selge, das Glück an der Seite Ostennas finden würde, ist verstorben.

Bentham spannt auf den Polizeimeister, der spät am Abend erst erscheint und mit dem zusammen auch Stiffaten kommt.

„Haben Sie Bärilak?“ fragt er leise den Polizeimeister. Randal verneint. „Nein, er ist nicht gekommen und wird nicht kommen. Ich habe zuverlässige Nachrichten, daß sich Bärilak aus dem Staube gemacht hat.“

„Er ist fort?“ ruft Bentham aufgeregt.

„Ja!“

„Dann heißt's wachsam sein! Ich bin überzeugt, er ist nicht weit von Ostenna! Er wird alles tun, um sein Radswerk zu vollenden.“

„Das ist nicht unmöglich.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

Misträusch fragt der Jäger noch einmal: „Du hast keine Ahnung, warum er mich rufen läßt?“

„Ich hab's dir bei meiner Ehre schon versichert!“ entgegnet der Polizist ärgerlich.

Unverrichteter Sache fährt er heim.

Bärilak geht in sein Zelt. Er hat es kaum betreten, da schlüpft Märtjä zu ihm herein.

„Was wollte der Mann von dir, Bärilak?“ fragt sie neugierig. „Sumi will es wissen.“

„Ich soll ihn besuchen, und er will mich befragen.“

„Was hast du getan, Bärilak, daß er nach dir verlangt?“

„Nichts Unrechtes, Märtjä!“

„Du hast einmal die Lappen wider den Ostenna geholt. Wieleicht will er dich jetzt dafür anklagen.“

„Der Ostenna? Nein, das glaubt Bärilak nicht.“

„Er ist feige, er will nicht mit dir kämpfen!“

„Er ist stark wie ein Wolf! Nur die Liebe macht einen Mann schwach. Weißt du, daß sich der Ostenna die blonde Frau erwählt hat?“

Märtjä richtet sich jäh aus der hockenden Stellung auf. „Wer sagt das?“

„Vor einer Stunde war der Händler da, der brachte die Nachricht, daß auf Ostenna bald Hochzeit sein wird.“

Märtjä Gesicht verzerrt sich, ihre Häufte ballen sich vor Wut. „Sie hat ihn behergt! Sie hat ihn behergt!“ stößt sie hervor. „Der Wolf läuft der Taube ins Netz!“

„Du mußt ihn töten!“ stößt sie hervor. „Hörst du... Du mußt ihn töten, der so viel Schmach auf mich gehäuft hat! Und die Frau mußt du töten! Berstich mir das! Ich will dann mit dir gehen, wozu du maast!“

Bärilak zuckt zusammen und sieht Märtjä lange an. Dann schüttelt er den Kopf. „Die weiße Taube ist ohne Schuld! Nie wird sie Bärilak antauchen.“

„Dann läse ihn! Und ich will dir folgen, wohin du willst!“

„Höre, Märtjä... Ich habe im Norden ein Haus. Das habe ich gebaut, ehe ich Sumi jagte, daß er mir Märtjä geben soll. Es ist ein Haus aus Holz und eingerichtet, so gut wie es die Männer in Karstulla bauen. Willst du mit mir dorthin kommen?“

„Wenn du ihn getötet hast!“

„Er wird zu mir kommen, um mit mir zu kämpfen. In drei Monaten ist die Frist um.“

„Du bist stark, Bärilak, du wirst ihn besiegen.“

„Ich will's! Aber so lange warte, bis die Stunde der Abrechnung schlägt. Ich will eine Reise antreten nach dem Norden, ich will das Haus aufsuchen und es so einrichten, daß du dich wohlfühlst.“

Märtjä atmet auf, ihr Atem geht schneller. „Du willst nach Norden ziehen?“

„Ja! Ich denke, es wird gut sein. Bärilak ist sich keiner Schuld bewußt, aber er spürt... sie wollen ihn anklagen! Es ist gut, wenn Bärilak die Zeit benutzt. Wenn der Mond sich wieder neigt, bin ich zurück.“

Bentham ist mit dem Notar übereingekommen, über Bärilak noch nicht zu Ostenna zu sprechen. Ostenna ist so glücklich, daß er nicht fragt, was sie nach Karstulla geführt hat. Er lebt Hanna, und ihm ist zumute, als erfahre er die höchste Beglückung, die einem Manne beschieden sein könne.

Hanna selbst geht es nicht anders. Die zarte Innigkeit des Mannes, mit dem sie kaum einen Kuß getauscht hat, ergreift sie. Sie fühlt sich bei ihm geborgen.

Sie sind die Tage immer beisammen und haben so viel zu besprechen. Aber langsam treten die eintreffenden Gäste trennend in Erscheinung. Hanna muß die Hausfrau schon vor der Ehe spielen. In souveräner Weise kommandiert sie

ausfolgebenden vergrößern. Hier steht das Tuberkulosehilfswerk des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ein.

In sechs Wägen wird zunächst das Tuberkulosehilfswerk der RZ-Volkswohlfahrt durchgeführt werden: Groß-Berlin, Essen, Düsseldorf, Köln-Nachen, Koblenz, Trier und Rheinfels. Im Laufe einiger Monate wird dieses großzügige Hilfswerk dann voraussichtlich noch auf weitere Gauen und schließlich auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt werden können.

### Gute und schöne Arbeitsstätten!

Dr. Ley auf der Nürnberg-Tagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“

Auf einer Tagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront in Nürnberg hielt Reichsorganisationsleiter der RZDA, Dr. Ley, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Als wir feinerzeit vor nunmehr einem Jahr dieses Amt „Schönheit der Arbeit“ schufen, hat man sich von den verschiedensten Seiten gefragt, was dieses Amt eigentlich bezwecken solle. Es ist schon wahr: Etwas ganz Neues liegt in diesem Werk. Wir wollen die gesamte Stellung des werktätigen Menschen ansprechen und ihm alles Höchste befehlen und seinen Blick für die Schönheiten und Freuden des Lebens klarmachen.

Die Zeit, die hinter uns liegt, hat sich jahrzehntelang nur mit einem einzigen Teil der Sozialordnung abgegeben. Es ist ja gar nicht wahr, daß der Vorgeleitete das Leben des Menschen ausmacht. Wäre das der Fall, dann hätten wir keinen Offizier und keinen Soldaten.

Es ist notwendig, ein Existenzminimum zu erforschen, oder ein Existenzminimum, das sich nicht nur mit Kalorien beschäftigt, sondern das alle Lebensbedingungen kulturell formt.

Aus dem Munde des Führers: „Sorgen Sie mir dafür, daß das Volk stark werden kann!“ ist das Werk „Kraft durch Freude“ entstanden. Der Führer ist also der Schöpfer dieses herrlichen Werkes, von dem Ihr Amt „Schönheit der Arbeit“ ein wesentlicher Teil ist.

Das ist das Große an dem Amt „Reisen und Wandern“, daß wir nicht den Kriegsgedanken vordrängen, sondern den Gedanken der Freude. Den sozialen Kern noch präzisier aber treffen Sie, meine Parteigenossen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“, denn Sie müssen das Arbeitsleben des werktätigen Menschen, seinen Arbeitsplatz so harmonisch wie möglich gestalten, den Platz, an dem der Arbeiter den größten Teil seines Tages verbringt.

Wenn es uns gelingt, den werktätigen Menschen überall gute und schöne Arbeitsstätten zu schaffen, werden wir des Dankes aller deutschen Menschen sicher sein.

Das Streben nach Großem und Schönem gehört zum deutschen Menschen. Mit jedem neuen Schritt bestärkt das Schicksal, daß der Weg des Nationalsozialismus richtig ist.

Mit herzlichsten Worten des Dankes für die in dem vergangenen Jahre geleistete Arbeit und mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß Dr. Ley seine mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen.

### Endkampf in Danzig.

Göring und Goebbels sprechen zu den Wählern.

In Danzig klammern von allen Häusern in Stadt und Land die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung. Girlanden und Transparente spannen sich von Haus zu Haus. Die Schaufenster sind festlich mit Bildern des Führers und dem Hakenkreuz der Partei geschmückt. Der Wahlkampf um das nationalsozialistische deutsche Danzig hat in diesen letzten Tagen vor der Wahl am 7. April seinen Höhepunkt erreicht.

Am Mittwoch traf, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, Reichsjugendführer v. Tschammer und Osten in Danzig ein, um zur Danziger Sportgemeinde zu sprechen. In weiteren Kundgebungen sprachen Gauleiter Kaufmann und Generalinspektor für das deutsche Strahlenwesen, Todt.

## Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Ostertun

Bentham kann die Fröhlichkeit der Menschen an diesem Tage nicht teilen, nicht etwa, weil er selber einem entschwindenden Glück nachtrauert. Nein, von diesem Schicksal ist er nicht, er weiß, nur einer kann die Braut heimführen. Sie heißt Ostenna und soll glücklich werden mit ihm.

Aber er ist voll Unruhe. Sorge bewegt ihn, er fühlt, daß sich die Gefahr heranschleicht.

Spät am Abend macht er einen Rundgang durch das Schloß. Er geht die Korridore entlang, weiß selber nicht warum, aber irgend etwas treibt ihn, es zu tun.

Er kommt auch vor dem Zimmer Ostennas vorbei, und als er da auf den Fußboden blickt ... da fährt er zusammen. Übermals sieht er eine Wolfshöhle, die in Ostennas Zimmer führt.

Unwillkürlich steht er sich um. Er läßt, holt seine Büchse und winkt Targade zu, der ihm eiligt, nachdem er ebenfalls ein Gewehr von der Wand genommen hat, folgt.

Targade zuckt zusammen, als er die Fährte sieht. Dann schüttelt er den Kopf und sagt: „Dumme Leute ... sehr dumme Leute!“

„Was willst du damit sagen, Targade?“

„Die Fährte ist nicht echt, Herr! Menschenhände haben sie gemacht.“

Bentham kniet sich nieder und untersucht die Fährte, die noch feucht ist, dann lacht er kurz auf. „Ja, hast recht, Targade! Künstlich gemacht! Was bedeutet das?“

„Daß einer im Schlosse ist, der den Herrn verrät ... der ihn töten will“, sagt Targade dumpf.

„Und wer kann das sein?“

Targade zuckt hilflos die Achseln. „Es muß einer verborgen sein, Herr! Von unseren Leuten traue ich keinem zu.“

Außerdem sprach Gauleiter Tschammer, der den Danzger die Größe der besetzten Saar übertrug. Der Gauleiter von Pommern, Schwede, wolle bereits seit mehreren Tagen in Danzig.

Auch Ministerpräsident General Göring wird nach einer Fahrt durch das Danziger Land auf einer großen Kundgebung in Danzig sprechen. Am Freitag spricht Reichsjugendführer Walbur v. Schirach zur Danziger Jugend. Am Sonnabend wird Reichspropagandaminister Dr. Goebbels dem Wahlkampf einen feierlichen Ausklang geben.

Die polnische Presse läßt nach den durch gewisse Veröffentlichungen vorübergehend entstandenen Meinungen jetzt völlige Zurückhaltung gegenüber den inneren Vorgängen in Danzig. Der völlig ungestörte Verlauf eines polnischen Umzuges durch Danzig am vergangenen Sonntag hat der polnischen Minderheit wohl zur Genüge bewiesen, was von den Tendenzblättern der Danziger Oppositionsparteien über angeblichen Wahlterror zu halten ist.

### „Die HJ. die junge Garde dieses ihres Staates.“

Erklärungen des Reichsjugendführers gegenüber einem amerikanischen Pressevertreter.

Reichsjugendführer Walbur v. Schirach hatte mit dem Berliner Vertreter des amerikanischen Nachrichtenbüros „Associated Press“, Louis B. Lochner, eine Unterredung, in der v. Schirach manche Kritiker der ausländischen Meinungsbildung richtigstellte. Auf den Hinweis Lochners auf die Befürchtungen gewisser Auslandskreise, daß die Jugend Deutschlands unchristlich, wenn nicht sogar antichristlich aufwache, erwiderte der Reichsjugendführer u. a.:

Meine Aufgabe beim Aufbau des Dritten Reiches ist die Einigung der deutschen Jugend. Ich führe sie durch, ohne konfessionelle Probleme zu erörtern und ohne mich zu der Frage zu äußern, ob die Jugend das Alte Testament lernen soll oder nicht.

Dabei stehe ich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß konfessionelle Jugendverbände wohl tragbar sind, wenn sie sich ausschließlich mit der religiös-feierlichen Erziehung der ihnen anvertrauten Jugendlichen befassen und das häusliche Erziehungsgebiet der Eltern-Jugend nicht berühren. Ich bin der festen Überzeugung, daß in demselben Augenblick, in dem die Frage konfessioneller Jugend — Hitler-Jugend ihre Erziehung gefunden hat, die gesamte deutsche Jugend auch der Kirche gegenüber einen ganz anderen Standpunkt einnimmt.“

Louis B. Lochner ging dann auf die im englischen Weltbuch behauptete Militarisierung der Jugend Deutschlands ein. Walbur von Schirach stellte dem entgegen, daß im Gegensatz zu vielen anderen Staaten, die ihre Jugend schon im 14. Lebensjahr an Kriegswaffen ausbilden, in Deutschland die Jugend vor ihrem Eintritt in die Armee überhaupt nicht mit Waffen geschult wird.

Wir wollen nichts anderes, als unsere Jugend gesund und glücklich machen. Zur Verwirklichung dieses Zieles bedürfen wir der körperlichen Erziehung.

Lochner ging dann auf das Verhältnis von Jugend und älterer Generation ein. Dazu erklärte der Reichsjugendführer: „Diese Frage ist für uns kein Problem. Die Männer, die heute regieren, werden von uns als Exponenten unseres Volkes empfunden. Sie sind jung, wie wir es sind. Ihre Handlungen sind aus unserem Geist geboren, es gibt zwischen ihnen und uns keinen Gegensatz.“

Wenn Sie meinen, daß die Jugend Eltern und Lehrern gegenüber eine gewisse Überheblichkeit an den Tag legt, müssen Sie auch bedenken, daß es ungezogene Jugendliche zu allen Zeiten gegeben hat und geben wird.

Von der Reichsjugendführung aus halten wir die Jugend zur Ehrfurcht gegenüber Eltern und Erziehern an.“

Am Schluß erklärte der Reichsjugendführer: „Die in der Hitler-Jugend geeinte deutsche Jugend hat sich nicht gegen, sondern für den Staat „verschoren“. Sie will die junge Garde dieses ihres Staates sein.“

„Du hast recht! Wenn mir vom Gefinde einer nicht gefällt, dann ist's der Stoesen, aber der ist nur eitel, eingebildet, viel zu dumm, um der Gefährte eines Verbrechens zu sein.“

„So ist es, Herr, der Stoesen ist dumm ... und harmlos.“

Sie spüren in dieser Nacht, während drinnen die ganze Gesellschaft schlafen ist, das ganze Schloß durch, ohne irgendwas etwas Verdächtiges zu finden.

„Targade“, sagt Bentham plötzlich, „laß uns um das Schloß herum noch einmal nachsehen, ob wir Spuren finden.“

„Ja, Herr, ich hole Fackeln, wir wollen draußen suchen.“

Es schneit, und hoch liegt der Schnee um Ostenna. Hell steht der Mond am Firmament, so daß sie die Fackel nicht brauchen. Rund um Schloß Ostenna suchen sie nach Spuren, aber sie finden nichts. Die Hunde sind ganz ruhig.

Sie verlassen Ostennas schützende Mauern, und ihre Augen fliegen prüfend über den Schnee, aber nirgends ist eine Fährte.

Pfötzlich zucken sie zusammen.

Jenes unheimliche Pfeifen erklingt mit einem Male wieder. Das Entsetzliche für beide ist aber ... es kommt vom Schlosse. Auf Ostenna ist der Mensch, der den Wolf lockt.

Sie laufen zurück zum Schlosse.

„Still, Targade!“ flüstert Bentham. „Möglichst unbemerkt ins Schloß schlüpfen. Hier dicht an der Mauer entlang!“

Im Schatten der Mauer erreichen sie den Seiteneingang und treten in das Schloß. Schwer geht ihr Atem.

„Diese Nacht kommt der große Wolf!“ spricht Bentham. „Wir wissen es und wollen ihn in Empfang nehmen. Von wo aus, Targade?“

„Herr, ich werde unter Kuonis Dach liegen mit der Büchse, wollen Sie mit dorthin folgen?“

„Du hast recht, Targade ... von dort können wir alles überblicken.“

Sie sind alle fröhlich auf Schloß Ostenna, sie ahnen nicht, als sie sich zur Ruhe begeben, daß zwei Männer unter

### Dunkle Pläne Litauens?

Alarmmeldungen englischer Blätter.

Wie aus London gemeldet wird, bringen verschiedene englische Zeitungen die alarmierende Nachricht, daß die litauische Regierung einen neuen Schlag gegen das Memelgebiet plant. „Im Vertrauen auf Unterstützung Frankreichs und Russlands“, so wird berichtet, „wolle die litauische Regierung den Völkerbund ersuchen, das heutige Memelstatut durch eine unbedingte Anerkennung der Souveränität Litauens über das Gebiet zu ersetzen. Präsident Smetona habe den Beschluß der Regierung gebilligt.“

Angesichts der täglichen Ostlandgebungen gegen das Deutschum in Litauen ist es eine litauische Unvorsichtigkeit, eine bedingungslose Einverleibung des deutschen Memellandes in Litauen vom Völkerbund zu fordern. Diese erneute Verhöhnung der Signatarmächte des Memelstatuts ist vielleicht allerdings ein Verzichtungs Schritt der Litauer vom Völkerbund, um durch lautes Geschrei die Empörung der Welt über Litauen zu übermitteln.

Sogar in der französischen Presse mehren sich die Stimmen, die den litauischen Terror verurteilen. So betont das Pariser „Journal“ in einem Aufsatz, daß Litauen das Memelstatut unzweifelhaft verletzt habe.



### Kownoer Bluturteil ohne Begründung.

Am Mittwoch wurde in öffentlicher Sitzung des Kriegesgerichts in Kowno die endgültige Fassung des Urteils im Memelländerprozess in Anwesenheit aller Beteiligten verlesen. Eine Urteilsbegründung gibt es beim Kriegesgericht nicht. Verlesen wurde somit nur die Zusammenfassung des Urteils, wie dies bereits am 26. März 1935 beim Abschluß des Prozesses geschah. Die endgültige Fassung des Urteils mit den Schuldbildungen gegen jeden einzelnen der Angeklagten umfaßt insgesamt 119 Druckseiten. In diesem Urteil werden gegenüber den Hauptbeschuldigten beider Parteien alle Anschuldigungen aufrechterhalten, während die übrigen Verurteilten wegen der Zugehörigkeit zu den beiden Parteien verurteilt wurden. In dem Urteil heißt es, daß die Hauptbeschuldigten im Memelgebiet gebildet, von Deutschland aus geleiteten nationalsozialistischen Organisationen angehört hätten, dessen Ziel darin bestanden habe, das Memelgebiet durch einen bewaffneten Aufstand von Litauen loszureißen und mit Deutschland zu vereinigen.

Die Verurteilten können gegen das Urteil bis zum 17. April Kassationsbeschwerde beim Obersten Tribunal einlegen. Die Kassationsbeschwerde darf sich jedoch nur auf formelle Mängel bei der Urteilsfindung erstrecken und nicht auf sachliche Umstände. Das Urteil tritt endgültig in Kraft am dem Tage der Ablehnung der Kassationsbeschwerde durch das Oberste Tribunal.

Kuonis Dach auf den Wolf lauert. Sie frieren, aber sie achten dessen nicht. Stunde um Stunde vergeht, aber nichts will sich zeigen.

Da ... sie fahren zusammen, es gerri an ihren Rorden ... abermals sieht das unheimliche Pfeifen ein.

Mit einem Male trifft es Bentham wie einen Schlag. Eine dunkle Masse schießt über die Mauer. Die Hunde sind ganz still, sie sind eingesperrt und riechen ihn nicht. Der Wind steht günstig für den Wolf.

Der große Wolf ist da!

Bentham schießt! Targades Kugel donnert hinterher. Und im Augenblick ist der Wolf mit einem mächtigen Seufzer wieder über der Mauer.

Sie stürzen hinunter vors Schloß, laufen zum Tore hinaus, deutlich sehen sie die Wolfspur im Schnee, die sich im Walde verliert.

„Fackeln ... Fackeln!“ ruft Bentham. „Wir müssen ihm nach, Targade!“

Im Schlosse ist es lebendig geworden. Die Fenster fliegen auf, Licht strahlt hell auf.

Ostenna sieht hinaus und ruft: „Was gibt es, Freunde?“

„Der Wolf war da! Wir wollen ihm nach, Krol! Bringe noch ein paar gute Schlingen mit. In dem tiefen Schnee müssen wir ihn fassen! Wir schnallen die Schneeschuhe an.“

Die Aufregung im Schlosse ist groß, es vergehen keine zehn Minuten, da ziehen die Männer auf Schneeschuhen aus, um den Wolf zu jagen. Der Schnee ist so tief, er kann nicht schnell vorwärtskommen, das ist aller Meinung.

Die Hunde werden losgelassen, aber sie haben Mühe, fortzukommen, und die Männer auf den schnellen Schneeschuhen lassen sie hinter sich.

Deutlich sichtbar ist des Wolfes Spur, Targade, der alte Jagdmeister stürmt allen voraus, auf dem Fuße folgt ihm Bentham, den das Jagdleder nur so treibt.

Ein scharfer Nordwind braust durch die Wälder.

(Zweites Kapitel folgt.)

# Das weisse Gold vom Rauhen Lande.

Schluf.

Ein Bericht von Franz Rudolf Winkler.

Kaltes Wasser, das über sein Gesicht rieselte, brachte den Bergmann wieder zu sich. In Grifffweite lag das Grubenlicht, das wie durch ein Wunder nicht ausgelöscht war. Baumann betrachtete seine blutigen Finger und richtete sich auf. Der Sturz hatte ihm nichts getan.

Er sah um sich. Ueber ihm hängte in hohlem Schwarz die Schlucht. Und vor ihm —

Vor ihm —

Mit den blutbefleckten Händen rieb Baumann sich die Augen. Hölischer Spul —, wirre Phantasie — — — ?

Kein, nein — — —, das war kein gaukelndes Bild, das war Wirklichkeit, er stand inmitten des märchenhaftesten Reichthums der Welt.

Das Licht der Grubenlampe pulste, tanzte über glitzernde Wände, über Wände aus reinem, gleichendem Gold — — —

Das weisse Gold vom Rauhen Lande, hier lag es, schütlos seinem, des armen Bergmanns Zugriff ausgeliefert. Ein Schrei, triebhaft wild und von grenzenloser Bestrebung getragen, rang sich aus Baumanns Brust.

Reich war der Bergmann jetzt wie kein zweiter auf der Erde, reich, unendlich reich — — —

Macht mußte ihm zufallen ohne Grenzen, in die Unsterblichkeit schrieb er seinen Namen mit unauflöslichen goldenen Lettern — — —

Lang dauerte es, bis Baumann sich aus seiner Verwirrung befreien konnte. Auf leisen Sohlen schlüch er sich vorwärts, als fürchtete er, ein unbedachter Schritt müßte den ganzen Reichthum verschleudern.

Und dann stand er wieder still, fassunglos in seinem Staunen. Hier ergoß sich von oben her ein wahrer Goldstrom. Freit und mächtig war er die steile Wand entlang geflossen und dort erlarrt.

Baumann trat ein paar Schritte zurück, um dies Wunder in seiner ganzen Märchenpracht bestaunen zu können. Ein paar Geröllbrocken lösten sich unter seinen Füßen und polsterten davon. Er achtete nicht darauf, bis ihn seitwärts von unten ein seltsames Klirren aufschreckte.

Was klang das dort für geisterhafte Klänge?

War das eine Warnung — — — ? Oder gar ein ehernes „Ja“?

Zum zweiten Male spürte Baumann es, wie in dieser Märchenwelt ein einziges Wesen ihn anstarrte.

Und wieder hingen drei verschiedene Lüne schauerlich in ihrer Schwebenhaftigkeit herauf. Noch ein Stein war hinabgerollt, auf den der Bergmann nicht geachtet hatte.

Und jetzt — — —, regte sich nicht hinter ihm etwas? Was war da schon wieder? Die Grubenlampe ließ ihr Licht in allen Richtungen wandern, bis die Hand, die ihren Schein lenkte, mitten in der Bewegung erstarre.

Da — — — dort standen die bösen Kobolde, die Berggeister, die gekommen waren, den Fehdel an dem Eindringling zu rächen.

Drei — vier — fünf — — —, ein ganzes Heer rüßte dort herum herbei. Leuchtlich glänzten ihre hellenweißen Gesichter, in erbarmungslosem Grinsen schienen sie die Zähne zu blicken.

Berggeister, verjunkt war der Goldstrom. Einen Schrei der Verwunderung ließ der Bergmann aus, und wie dumpfes, schauerliches Gelächter der Hölle antwortete von allen Seiten ein böses Echo, nicht anders, als ob das unterirdische Geisterheer seinen fürchterlichen Kriegszug erdrollen ließe.

Das — das — — —, das war die wahre Bedeutung des Hellenhundes vor dem Golde, schloß es Baumann noch durch den Kopf. In hemmungsloser Verzweiflung raffte er mehrere Felsbrocken auf und schleuderte sie blindlings um sich. Ein dumpfer Wadentouff klang auf, und noch ehe — — —

Mit fadernden Blicken starrte Baumann in die Richtung des Kluges. Ein leises Rischen neben ihm ließ ihn zusammenfahren. Er sprang hinzu — — —, zu spät — — — ! Das herabstürzende Wasser hatte das kleine Grubenlicht bereits zum Verschwinden gebracht. Der Sprung ging ins Nichts. An etwas Halttem, Rastem suchte der Bergmann sich zu halten und brach lautlos zusammen.

Der graue Dämon des Wahnsinns, der sein Opfer lange genug unlauiert hatte, schwebte herbei und schlug ihm die eisigen Krallen ins Gehirn.

Eintönig plätschernd wie seit Jahrhunderten tropfte das Wasser herab durch das Dunkel, das kein flackerndes Lichtschein mehr störte.

Ein Mann lechzt nicht wieder.

Unten in Rabeland begann man, sich um Baumann und sein Schicksal ernstliche Sorgen zu machen. Den zweiten Tag war er jetzt bereits abwesend, und niemand wußte, wohin. Ob er tatsächlich irgendwo in das Innere eines Berges eingedrungen war und kein Zurück mehr fand?

Man suchte nicht nur über das mutmaßliche Schicksal des tollkühnen Goldsuchers, man hätte gern helfende Hand angelegt, aber niemand konnte sagen oder auch nur vermuten, an welchem Punkte diese Hilfe eingesetzt werden mußte. Den kleinen Riegenbüten, der immerhin eine Richtung hätte angeben können, wenn er sich die Geschichte mit seinem verlorenen Kräftchen und dem seltsamen Gedaren des härtigen Mannes ins Gedächtnis zurückrief, den fragte niemand.

So blieb den Leuten von Rabeland nichts anderes übrig, als sich in halblösen Vermuthungen über das Schicksal des Verschollenen zu ergeben. Es fehlte auch sehr bald nicht an Stimmen, die nicht einbringlich genug davon reden konnten, daß die ganze Goldsucherei von Anfang an zu sehr nach Schwundel ausgesehen hätte, als daß etwas Wahres daran gewesen sei.

Als auch der dritte Tag ins Land ging und der Bergmann immer noch nicht zurückkehrte, da wollte man allerdings noch nicht einmal mehr an irgendein Unglück glauben.

Was mußte man denn eigentlich von diesem Baumann? Seine Herkunft war dunkel. Was er in Rabeland wollte, darüber hatte er sich, wenn man's bei richtigem Lichte besah, doch nur sehr verschwommen geäußert. Am Ende war das ganze Wesere mit dem Gold nur ein Barwand gewesen, damit der wahre Zweck seines Aufenthaltes in Rabeland nicht bekannt wurde. Und vielleicht war die Keuferei, daß er einen oder zwei Tage abwesend sein würde, nichts anderes als ein regelrechter Abwies für immer gewesen.

In einem Berge bei Rabeland sollte er sterben? Das hieß die Menschwürdigkeit doch ein wenig überstrapazieren. Wenn es bei Rabeland Berge gab, in die man hineinkamte, dann hätten dies die Rabeländer selber doch wohl als erste wissen müssen.

Man fand sich damit ab, daß man diesen Baumann vielleicht nicht wiedersehen würde, dies aber nur, weil er sich

anders wohin gewandt hatte, und nicht etwa, weil er unter der Erde verschollen war. Und die wenigen, die Baumanns angebliche Goldsucherei nicht so ohne weiteres von der Hand weisen wollten, fügten sich schließlich der sich immer mehr durchsetzenden Mehrheitsansicht, daß der Bergmann lediglich französischer Abtschied genommen hatte.

Wäre Baumann niemals wiedergekommen, nie und nimmer hätte später jemand in Rabeland noch geglaubt, daß der togenmüthige Schatzsucher seine Worte tatsächlich wahr gemacht hätte und gegenüber den Burggrauen von Berckfeld ins Erdinnere eingedrungen war.

So aber ereignete sich etwas, wodurch die Zweifel schnell eines anderen belehrt wurden. Baumann, den niemand mehr wiedergesehen glaubte, war nicht verschwunden, verschollen oder verstorben.

Drei Tage vergingen, da lehrte Baumann am Abend zurück.

Freilich, der kräftige, mutige, entschlossene Bergmann, der ausging, Gold, Macht und Unsterblichkeit zu erreichen, der kam nicht wieder. Der Mann, der zurückkam, war ein menschliches Wesen, ein Schatten nur des verloren gegangenen Steigers Baumann — — —

Tragik um Tropfstein.

Der Junge, der seine Riegen am Hange weidete, hatte es gesehen. Der Schreck lähmte seine Füße, so daß er unbedeutend zusehen mußte. Was war das — — — ?

Ein Mann kroch mitten am Berge aus der Erde hervor, breitete einen Augenblick die Arme aus, stürzte zusammen und blieb bewegungslos liegen.

Jägernd traute sich der kleine Riegenhirt näher. Er betrachtete den Mann, der ein Fremder für ihn war. In diesem Greis mit schlohweißem Haar konnte er auch unmöglich den härtigen Mann wiedererkennen, dem er vor ein paar Tagen von dem Berggeist erzählt hatte. Ob es vielleicht der Berggeist war — — — ?

Der Junge vergaß seine Riegen und rannte hinab in den Ort. „Der Berggeist ist aus der Erde gekommen, oben am Hange liegt er!“ rief er dem ersten Rabeländer zu, den er traf.

Ungläubiges Kopfschütteln bezeugte dieser Kunde, bis einer zweifelnd erwiderte: „Sollte Baumann doch — — — ?“

Man machte sich auf und schaffte den Verwundeten, der sinnlos die Lippen bewegte und kein Wort dabei sprach, in ein Haus des Dorfes.

Man sah es bald, daß man einen vom Tode Gezeichneten vor sich hatte, dessen Tage gezählt waren. Nieberkeiß brannte die Stirn des in Tagen um Jahresende gealterten Bergmanns. Ruhelos tasteten seine Hände über die dünne Decke, die man über ihn gebreitet hatte, und machten Bewegungen, als ob sie irgendetwas greifen und aufeinandererschließen wollten.

Selten nur formten seine Lippen sinnvolle Worte, deren Zusammenhanglosigkeit ihren Rätseln noch nicht entschleierte.

Erst am dritten Tage, nachdem man Baumann aufgefunden hatte, wußte der irre Fieberglanz aus seinen Augen.

Das tanzende Spiel der Hände auf der Decke hörte auf; leise, aber verständlich erzählte Baumann von den furchtbaren drei Tagen und drei Nächten, jener einzigen Nacht des Grouens unter der Erde inmitten des wahren Goldes. Mit erschreckendem Schreien hörten die Rabeländer zu, wie der Bergmann, in seinem hoffnungslosen Suchen nach Rettung bereits überhäufert von der Macht des Wahnsinns, schließlich in den hauchdünnen Lichtstrahlen geriet, der die Nähe des hellen Tages verhielt.

„Und das Gold?“ fragte einer.

Er erhielt keine Antwort. Mit einem friedlichen Lächeln im Gesicht lag Baumann regungslos da. Man rührte ihn an, er bewegte sich nicht. Da wußte man, daß ein Loter im Zimmer lag.

Baumann hat die größte Tragik seines Schicksals nie erfahren. Er entschlief in dem Verwundeten, das Gold erndet zu haben, das sagenhafte Gold vom Rauhen Lande. Er fand einen leichten, ruhigen Tod nach all den schrecklichen Erlebnissen im Berg gegenüber den Ruinen von Berckfeld.

Das wäre wohl die herbe Enttäuschung für ihn gewesen, daß all seine Opfer letzten Endes nicht dem Phantom Gold, sondern Kalksteinen geoplet hatten — — —

Ein zauberisches Märchenpiel der Natur fand Baumann, aber nichts, woraus sich klingende Münzen prägen ließen. Das Gold, dem er so zielbewußt nachstrebte, hatte sich ins Nichts

verflüchtigt. Das weisse Gold vom Rauhen Lande war nicht das gelbe Gold, für das die Macht dieser Erde zu laufen stand. Sankt war Baumann entschlossen, in seinem Geiste bis zuletzt ein Reicher und Mächtiger.

Diese Tragik blieb ihm erspart, zu wissen, daß alles nur Tropfsteine waren, in Jahrhunderten und Jahrtausenden gewachsene Stalaktiten und Stalagmiten, was er entbeut hatte.

Der erstarrte Wasserfall aus Gold, das Schredgespenst des lautlosen Geisterherdes, die geheimnisvollen unterirdischen Klänge — — —, alles nur Kalkstein, alles nur Tropfsteingebilde — — —

Ein trägerischer Stern hatte die Augen des mutigen Bergmanns geblendet. In die ewige Nacht war Baumann getaumelt, statt zu Gold und Macht zu schreiten. Sein Start in die Unsterblichkeit — so wie er ihn erträumt hatte — wurde ein Fehlsart.

Und seinen Namen hat Baumann trotzdem unsterblich gemacht.

Die Krone der Unsterblichkeit.

Das aber war es, was Baumann wirklich gefunden hatte und was seinen Namen für alle Zeiten in das Gedächtnis der Menschen schrieb:

Als der Bergmann, zerbrochen an dem Trauen seiner letzten Tage, im Jahre 1670 für immer die Augen schloß, da konnte in ganz Rabeland wohl kaum ein Mensch den Wert dessen ermessen, was Baumanns tollkühner Gang unter die Erde für die Welt erschlossen hatte.

Unterirdische Flüsse wuschen vor mehr als zehntausend Jahren die Berge rechts und links der Bode bei Rabeland aus. Höher lag damals noch das flüßliche der Bode, erst später hat sie sich so tief zwischen die Berge eingegraben, wie sie heute fließt. Die unterirdischen Flüsse in den Bergen verschwanden, als die wilden Wasser der Bode das Tal tiefer und tiefer austrudelten, die Höhlräume aber, durch die sie geströmt waren, blieben.

In diesen unzugänglichen Höhlen begann die Natur ungestört ihr Jahrtausende währendes Zauberspiel.

Kohlensäure, vor allem aber das Schwefelwasser des Schnees sickerte immer wieder durch das durchlöcherige, marmerähnliche Gestein der höhlenwädhchen Berge. Unablässig tropfte es durch die leeren Höhlen und legte dabei allmählich wieder den Kalk ab, den es eben aufgelöst hatte.

Kleine Zäpfchen wuchsen von der Decke herab und deuteten sich unten am Boden auf, wuchsen langsam zu bizarren Säulen und verkleideten allmählich die gesamten Höhlungen. Stalaktiten, von der Decke herabgewachsen, und Stalagmiten, die am Boden sich aufbauenden Gebilde, begannen sich schließlich, wuchsen zu diesen Säulen zusammen, gerade als ob die Natur sich damit hätte abgeben wollen, die unterirdischen Höhlräume sauber abzuräumen.

In dieses unerbauete Märchenreich hatte Baumann farges Grubenlichtlein den ersten Schein der Dämmerung geworfen.

Es fanden sich bald Männer, die besser vorbereitet als er, wagten, den unheimlichen Gang des Bergmanns ins Dunkel zu wiederholen. Schnell verbreitete sich das Gerücht dieses unterirdischen Märchenpalastes, dessen wahren Charakter man bald erkannt hatte.

Die Kunde des weissen Goldes vom Rauhen Lande, dessen Geheimnis Baumann ungewollt auf dem Sterbelager dem Rabeländer erschleiert, ging schließlich durch die ganze Welt. Von überallher kamen Reisende, begierig, auf den Pfaden des unbekannten Bergmanns zu wandeln.

Wo er verzweifelt umhergeirrt war, dort wollte 1712 Jar Peter der Große von Rußland zu Gast. Johann Wolfgang von Goethe kam 1777 nach Rabeland; zwei Tage brachte er in diesem Märchenreich zu, das Baumann einst erschloß. Der graue Dämon, der damals an der Schwelle des weissen Goldes gehockt hatte, der graue Dämon des Wahnsinns, war längst vertrieben. Freilich, offen und ohne Gefahr für den, der es sehen wollte, bot jetzt die Natur ihr herrliches Reizwerk dar.

Steiger Baumann, dessen Spuren Jar Peter und Goethe folgten, war doch in die Unsterblichkeit eingegangen. Zu seinen Ehren fand 1870 die zweihundertjährige Jubiläumfeier der Baumannshöhle statt.

Welchhoch in Stein grüßt heute Baumanns Name vom Eingang der Rabeländer Baumannshöhle, und sein Name wird bestehen bleiben, ewig wie die Tropfsteine von Rabeland, das weisse Gold vom Rauhen Lande.

## Das Hauswirtschaftliche Jahr.

Was will das Hauswirtschaftliche Jahr? Im Hauswirtschaftlichen Jahr sollen schulentlassene junge deutsche Mädchen vor dem Eintritt in das Berufs- und Arbeitsleben in einem Familienhaushalt die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Sie sollen in den Aufgaben- und Pflichtenkreis einer deutschen Hausfrau eingeführt werden. Das Hauswirtschaftliche Jahr ist nicht mit der häuslichen Lehre zu verwechseln, die der Ausbildung zum hauswirtschaftlichen Berufe dient und für die ein Lehrvertrag auf die Dauer von 2 Jahren abgeschlossen wird. Aus dem Hauswirtschaftlichen Jahre soll eine neue Generation deutscher Frauen und Mütter hervorgehen. Im Dienste dieser Aufgaben stellen sich die deutschen Hausfrauen für das Hauswirtschaftliche Jahr zur Verfügung.

Welche Haushalte können für das Hauswirtschaftliche Jahr in Frage? Jeder gut geführte deutsche Haushalt kann ein Anlernhaushalt werden. Die Hausfrau muß das junge Mädchen ein Jahr lang in die häusliche Gemeinschaft aufnehmen. Sie muß es verantwortlich unterweisen und mütterlich erziehen. Das junge Mädchen soll nicht eine Hausgehilfin erleben. Köndliche Haushalte und Familien mit Kindern sind besonders zur Aufnahme junger Mädchen geeignet.

Wer kann im Hauswirtschaftlichen Jahre Aufnahme finden? Jedes schulentlassene junge deutsche Mädchen, das gesund, lernwillig und für die häusliche Gemeinschaft geeignet ist, kann im Hauswirtschaftlichen Jahre Aufnahme finden.

Wo meldet man den Anlernhaushalt? Hausfrauen, die ein junges Mädchen im Hauswirtschaftlichen Jahre aufnehmen wollen, melden sich bei der A.S.-Frauenkraft, der Ortsgruppe der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen, oder im Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung. In allen Orten bestehen

Arbeitsämter zur Durchführung des Hauswirtschaftlichen Jahres, die aus der A.S.-Frauenkraft, der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen, dem F.F.M. und dem Arbeitsamt gebildet sind. Der gemeldete Haushalt wird im Auftrag des Arbeitsamtes von einer Hausfrau besucht. Der Ausschuss entscheidet, ob ein Haushalt zum Anlernen im Hauswirtschaftlichen Jahre geeignet ist.

Wo melden sich die Mädchen? Die Mädchen melden sich in Begleitung ihrer Eltern beim Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung. Hier wird in eingehender Besprechung festgestellt, welche Mädchen für das Hauswirtschaftliche Jahr geeignet sind.

Wer weist den Mädchen die Haushalte zu? Geeigneten Mädchen werden geeignete Haushalte durch das Arbeitsamt (Berufsberatung) zugewiesen.

Welche Verpflichtung gehen die Hausfrauen und das Mädchen ein? Nach Ablauf einer sechsmonatigen Probezeit bilden sich Hausfrau und Mädchen zu einem gegenseitigen Treueverhältnis für 1 Jahr. Der Arbeitsausschuss teilt beiden Teilen während des Hauswirtschaftlichen Jahres mit seinem Rat zur Seite.

Welche wirtschaftlichen Leistungen übernimmt der Anlernhaushalt? Das junge Mädchen lebt bei freiem Unterhalte in der Familiengemeinschaft des Anlernhaushalts. Die Reinigung seiner Wäsche wird ebenfalls vom Anlernhaushalt übernommen. In Ausnahmefällen kann das Mädchen auch während des Hauswirtschaftlichen Jahres im Elternhaushalt schlafen. Die Krankenkassenbeiträge übernimmt der Anlernhaushalt; weitere soziale Abgaben entfallen nicht. Die Vorschriften

Über die Gewährung von steuerlichen Erleichterungen bei der Einstellung von Hausgehilfinnen finden Anwendung.

Was lebt das junge Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahre? Im hauswirtschaftlichen Jahre soll das junge Mädchen beim Zusammenleben mit der Familie in Hausarbeit, einfachen Kochen, Waschen und Bügeln einfacher Wäsche, Ausbessern der Erledigung kleiner Einkäufe und wenn möglich im Umgang mit Kindern angeleitet werden.

Wie steht es mit dem Besuch der Berufsschule? Die jungen Mädchen sind zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet, soweit eine hauswirtschaftliche Berufsschule am Orte vorhanden ist.

Wie steht es um die Freizeit der jungen Mädchen? Die Betreuung der jungen Mädchen in der Freizeit übernimmt der VDM. Den jungen Mädchen ist Gelegenheit zu geben, an den Heimabenden und Wanderungen des VDM teilzunehmen.

Deutsche Mädchen! Im hauswirtschaftlichen Jahre lernt Ihr, was jede deutsche Frau können muß. Ihr werdet es brauchen für Euch selbst, für Euren Mann und Eure Kinder. Am Jahresabschluss erhaltet Ihr ein ausführliches Zeugnis über die Arbeiten, in die Ihr eingeführt werdet.

Deutsche Hausfrauen! Ein junger Mensch, ein Stück deutsche Zukunft wird Euch anvertraut. Ihr dürft stolz darauf sein. Euer Wissen und Können an ihn weiterzugeben, Euren erzieherischen Einfluß auf ihn geltend machen zu können und so im Kreise der Familie eine bedeutsame nationale Aufgabe zu erfüllen.

Die Reichsrauenführerin  
Gertrud Scholz-Klein  
Der Jugendführer des Deutschen Reiches  
Selburt Schirach

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung  
und Arbeitslosenversicherung  
Dr. Erduy.

### Wovon man spricht.

Ein Urteil nach dem Empfinden des Volkes — Die vernünftigen australischen Rundfunkhörer — Was fangen wir mit dem Schnurrbart an?

Es gibt wohl kaum zwei Menschen, die nicht darin völlig übereinstimmen, daß das Urteil in der Sache gegen die Kindesmörderin Frau Jänemann auf Tod lauten mußte. Aber alle Unterschiede im Bildungsgrad, in der Weltanschauung, ja auch in den sonstigen moralischen Anschauungen hinweg empfindet es jeder als eine Selbstverständlichkeit, daß dies die einzig mögliche Sühne ist. Die Heiligkeit des Begriffs Mutter und der sich aus ihm ergebenden Pflichten steht für jung und alt, hoch und niedrig, Mann und Frau unverrückbar fest. Wer sich als Mutter in so unheimlicher Weise gegen diese Pflichten verhält wie Frau Jänemann, der hat ein ganzes Volk als Kläger gegen sich. Es ist tatsächlich die Stimme des Volkes, die aus diesem Urteil spricht, eines Volkes, das sich nach langen Jahren der sittlichen Verwilderung und der Lösung „aller Bande frommer Sitten“ wieder zu den ewigen Grundlagen seines völkischen Seins zurückgefunden hat. Für dieses Verbrechen gab es keine Entschuldigung, keinen Erklärungsversuch, keinen Milderungsgrund. Ein Staat, dessen Richter in einem derartigen Falle vor der höchsten Strafe zurückgeschreckt wären, hätte damit bewiesen, daß das Schwert der Gerechtigkeit stumpf und rostig geworden ist. Aus vordenklichen Zeiten dröhnt die Stimme des Gerichts bis in unsere Tage: „Wer Menschenblut vergießt, des Blutes soll wieder durch Menschen vergossen werden.“ Hier hätte eine Mutter ihre eigenen Kinder auf eine Art und Weise zu Tode gequält, die hundertmal grausamer und schrecklicher war, als wenn sie sie einfach abgeschlachtet hätte. Kein noch so warmherziger Menschenfreund, kein noch so bisfingiger Advokat, kein Geistesreicher und kein Gelehrter, kein hoher Beamter und kein Tagelöhner konnte hier anders entscheiden, als die Richter es taten. Kein Mann und keine Frau aus dem 60-Millionen-Volk der Deutschen hätte hier um Nachsicht oder Gnade für jenes Scheusal von Mensch bitten können, das nicht nur göttliches und menschliches Gesetz mit Füßen getreten hat, sondern sich auch vor jeder Kreatur im Walde oder auf dem Felde zu tiefst schämen müßte, wenn nicht längst alles Schandgeschick in ihm erloschen wäre. Die Richter haben gesprochen, und man kann es geradezu mit Händen greifen, daß sich ein ganzes Volk zu diesem Richterpruch wie ein Mann bekennt.

Die australischen Rundfunkhörer vernahmen jüngst, wie der beliebte Ansager nach Abschluß des Programms einen ingrimmigen Fluch ausstieß: „Für heute sind wir mit der verdammten Bande fertig.“ Als vernünftige Menschen fegten sie es, wie wir lasen, bei der Direktion des Senders durch, daß dem Ansager nicht gekündigt wurde. Wir Menschen sollten nicht gleich Spinnweben aufeinander sein, wenn jemand im Glauben, er sei unbelustigt, seinem Unmut über uns in rauben, aber herzlichen Ausdrücken einmal Ausdruck verleiht. Wir selbst legen ja unsere Worte nicht immer auf die Goldwaage, wenn wir bei schlechter Laune sind und uns dabei vielleicht gerade über Vorgesetzte oder Kollegen äußern. Manches, was sich dann vielleicht recht schlimm anhört, braucht heilsame nicht so gemeint zu sein. Der vernünftige Mensch tut, wenn er zufällig Zeuge dessen wird, wie sein Mitmensch auf diese Weise seinem Ärger Luft macht, am besten, als ob ihm die ganze Sache lustig sei. Der australische Ansager wird der „verdammten Bande“ im Herzen vielleicht sogar sehr ungetan gewesen sein, und wenn nicht, — wer von den vielen tausend Hörern wollte wohl so töricht sein, anzunehmen, daß ausgerechnet ihm die Beleidigung galt. Es gehört mitunter wirklich eine große Portion Torheit dazu, sich gekränkt zu fühlen. Wie oft mag sich vielleicht ein Arzt über seine Patienten, ein Schriftleiter über seine Leser, ein Schauspieler über sein Publikum, ein Kaufmann über seine Kunden, ein Wirt über seine Gäste ärgern, und wenn ihm dann das Wort „verdammte Bande“ entfährt, so braucht es bedauern nicht gleich Gegenbeleidigungen, Gerichtsklagen und Androhnungen zu regnen. Daher wollen wir uns in ähnlichen Fällen ein Beispiel an den australischen Rundfunkhörer nehmen, womit aber natürlich kein Freibrief für jedwedes lächerliche Fluchen ausgefüllt sein soll.

Der Schnurrbart kommt wieder. Auf dem internationalen Friseurwettbewerb in Berlin konnte man bereits die neuesten „Modelle“ bewundern. Mit Ach und Krach hatten wir uns vor Jahren den Schnurrbart abgewöhnt, und nun, wo sich das Rad der Zeit ein ganz klein wenig gedreht hat, sollen wir wieder unser Schnurrbartchen drehen! Sollte es wirklich zu einem Siegeszug

des Schnurrbartes kommen, so wären die Folgen kaum auszubedenken. Am Ende dümmert ein neues männliches Schönheitsideal darauf. Viele lyrische Gedichte und Liebesbriefsteller werden sich eine Änderung gefallen lassen müssen. Manderorris wird auch das Küssen neu geübt werden. Das Auslöffeln der Suppe wird wieder zur Kunst. Mancher Mann wird erst hierbei merken, welche Suppe man ihm mit der Wiedereinführung des Schnurrbartes eingebracht hat und dann wohl ein Haar in dieser Suppe finden. Ein anderer wiederum, der einst seine Schnurrbarthaare auf dem Altar der Mode opferte, wird sich vielleicht damit trösten, daß die Suppe nicht so heiß gegessen wie gekostet wird und das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen wurde. Je nach Geschmack und Auffassung wird man diese Nachsicht als Freundschaft oder Grobheit empfinden; wer es aber nicht verstehen sollte, warum man jetzt den Schnurrbart wieder einführt, der möge sich damit trösten, daß man seinerzeit auch nicht wußte, warum man ihn eigentlich abschaffte, — das ist nämlich stets bei einer Mode so.

### Abschlußübung der Landespolizei.

General Göring verabschiedet die zur Wehrmacht über tretenden Einheiten.

Am Mittwochnachmittag fand auf dem Truppenübungsplatz Döberitz eine große Übung von Einheiten der Landespolizei statt, der auch Ministerpräsident Göring beizuwohnte. Anschließend an die Übung schritt General Göring die Front ab. Er dankte in feierlichen Worten den Formationen für ihre Treue und ihre Arbeit beim Aufstellen der Landespolizei. Er verabschiedete bei dieser Gelegenheit die zur Wehrmacht über tretenden Einheiten und wandte sich noch besonders an die gleichfalls beriefene Landespolizeiabteilung „General Göring“, welcher er seine Verbundenheit mit seiner Person versprach. Ein Parade-marsch beschloß den Tag.

### Arbeitsdienst voll befehlt.

Obwohl die Einderufungen in den Arbeitsdienst zum 1. April bereits abgeschlossen sind, gehen der Reichsleitung noch täglich unzählige Bewerbungen von Jugendlichen zu. Da es nicht möglich ist, die Schreiben einzeln zu beantworten, weist der Reichsarbeitsführer diese Jugendlichen an, sich unverzüglich mit ihrem zuständigen Arbeitsamt in Verbindung zu setzen, das um ihre anderweitige Unterbringung nach Möglichkeit bemüht sein wird. Die örtlich zuständigen Reichsstellen des Arbeitsdienstes und die Arbeitsämter erteilen jede Auskunft.

### Der 50-Mark-Schein im Butterbrot.

In Stuttgart kam ein arbeitsloser Schlosser an einer Telefonzelle vorbei. Bei einem Blick in die Zelle sah er neben dem Fernsprechtisch ein kleines Päckchen liegen, das sich beim näheren Hinsehen als ein Paket mit zwei belegten Brötchen entpuppte. Da der Mann Hunger hatte, biß er hinein. Dabei fühlte er plötzlich einen harten Gegenstand zwischen den Zähnen: zwischen Butter und Wurst lag ein durch festes Papier geschütztes Fünfzigmarkstück. Die Polizei hat festgehalten, daß der Schein zu einem Fälschungsbekämpfungsbüro geschmuggelt werden sollte. Unvorsichtigerweise hat der Aderbringer das Paket in der Zelle liegenlassen.

### Minderheitskabinett in Spanien.

Die spanische Regierungskrise hat, wie aus Madrid gemeldet wird, nach langwierigen Verhandlungen eine Lösung gefunden, die nach dem Scheitern aller Koalitionsversuche zu erwarten war. Der bisherige Ministerpräsident und Führer der Radikalen, Lerroux, hat ein reines Minderheitskabinett gebildet, in dem nur radikale Minister sitzen. Das Außenministerium hat Rocha übernommen.

### Neues aus aller Welt.

Das „benagelte“ Hamburger Steinrot. Das Hamburger Winterhilfswort hatte beinahe eine schöne Tüte aus der Armutzeit aufgegriffen und am Hauptbahnhof eine Nachbildung des alten Hamburger Steinrotts errichten lassen, das zum Besten des VDM „benagelt“ wurde. Das vorläufige Ergebnis ist mit 165 000 Mark festgestellt worden.

Der Tod auf der Lokomotive. Der Lokomotivführer Hippo aus Arnsdorf (Schles.) bestand sich nach einer Grippeerkrankung das erste Mal wieder im Dienst. Im Führerstand der Lokomotive eines Güterzuges sank Hippo plötzlich während der Fahrt auf offener Strecke kurz vor der Stadt Hannover von einem Herzschlag getroffen tot zusammen. Der Heizer des Zuges übernahm sofort die Aufgaben des Lokomotivführers und brachte den Zug bis Hannover.

Die Gelder ihrer Freunde verpfändet. Bei der Stoholm er Kriminalpolizei lagen seit Wochen verschiedene Anzeigen von Verionen vor, die angeblich von einer 33jährigen Frau um insgesamt 740 000 Kronen geschädigt worden zu sein. Die Ermittlungen ergaben nunmehr, daß die Beschuldigte Freunden gegenüber besondere Bankentwässerung vorbetriebe und sie zur Vergabe von Bargeldern und Aktien zur Verwahrung veranlaßte. Mit diesen Beträgen hat die Frau dann spekuliert.

Hoher Sowjetbeamter wegen Unterschlagung gemahregelt. Die Kommission für Staatskontrolle hat eine neue Untergemahregelung aufgedeckt, die die Wahrgeltung des stellvertretenden Leiters der zentralen Verlehrsverwaltung zur Folge hatte. Es wurde festgestellt, daß aus dem Kulturfonds der Verwaltung 45 000 Rubel entnommen waren, die der Gemahregelte grotzenteils für sich verbrauchte hatte.

Versuche mit Brennstoffen für Motorsfahrzeuge in Afrika. Eine aus mehreren Kraftwagen bestehende Expedition, die mit Unterstützung des französischen Kolonialministeriums in Afrika Versuche mit Brennstoffen für Motorsfahrzeuge macht, hat innerhalb von vier Tagen trotz zahlreicher Sandstürme eine 1300 Kilometer lange Strecke in der Wüste Sahara ohne Zwischenfall zurückgelegt. Die Motoren sind mit auswechselbaren Vergasern versehen, und bei der Fahrt werden abwechselnd Benzin, Alkohol, Gasöl und pflanzliche Öle verwendet. In Yamalo soll die Expedition eine Fabrik zur Herstellung von pflanzlichem Petroleum errichten, das durch Destillation ölhaltiger Kerne gewonnen werden soll.

### 54 000 Malaria-Opfer auf Ceylon.

Wie aus Colombo gemeldet wird, hat die Malaria-Epidemie auf Ceylon bisher 54 000 Todesopfer gefordert. Im Februar allein starben 16 000 Menschen.

### Turnen, Sport und Spiel.

#### Schmeling-Poolino erst am 7. Juli.

Der Vorkampf Max Schmelings gegen den Spanier Poolino ist vom 30. Juni auf den 7. Juli verlegt worden, da am gleichen Tage das Deutsche Derby in Hamburg entschieden wird. Das Treffen findet beinahe im Berliner Volkstadion statt, das Platz für 60 000 Zuschauer hat.

Dem Kampf zwischen Schmeling und Baer stellen sich immer noch große Widerstände entgegen. Der Hamburger Veranstalter Rothemann versucht, in London die Genehmigung für einen Freikampftag am 17. August zu erhalten; es behält aber eine Bestimmung, daß in England (Abgesehen auch in Deutschland) nicht zwei Ausländer gegeneinander kämpfen dürfen. — In Amerika ist man immer noch dabei, „Auscheidungskämpfe“ zur Weltmeisterchaft aufzuspielen. Der neueste Plan ist eine Begegnung zwischen dem in letzter Zeit stark nach vorne gekommenen Regier Joe Louis und Primo Carnera. Weiß die New-Yorker Kommission eigentlich nicht, wie lächerlich sie sich macht für Schmeling bedeutet es zweifellos eine Annäherung, wenn man verlangt, daß er vor einem Titelfkampf noch gegen den zweitklassigen Stabod antreten soll.

#### Bücherchau.

Wehrdank und Volkes Dank. Dieses sind die Leitgedanken der neuen Folge 13 des Organs der Obersten SA-Führung „Der SA-Mann“. In solchen Worten findet die durch den Willen des Führers wiedergewonnene Wehrhaftigkeit unseres Volkes gebührende Würdigung, in herrlichen Bildern von der „Triumphfahrt des Führers“ durch Südwestdeutschland offenbart sich des Volkes Freude und Verehrung über diese befreiende Tat. Auch der Soldat der Braunen Armee schreibt vom „Schritt in die Freiheit“ und die Jugend bekennt ihren Willen, Waffenträger der Nation zu sein. Worte und Bilder sind sorgfältig ausgewählt und in vorbildlicher, technisch geschickter Weise angeordnet, so daß Schrift, Wort und Bild schon rein äußerlich ansprechend und anziehend wirken. Das Blatt des politischen Soldaten Adolf Hillers verdient so höchste Beachtung. „Der SA-Mann“ ist neu erschienen und überall für 15 Pf. erhältlich.

Reichsberufswettbewerb. Die Bedeutung dieses sozialen Schaffenswillen der deutschen Jugend ist in der neuen Folge 13 des Kampfblattes der Hitlerjugend, „Die HJ“, in Wort und Bild wiederum gebührend gewürdigt. In einer klüglichen Reportage läßt sie uns die Jungarbeiter-Wache an der Saat erleben und geht dann über Kurmbelagen, die die Seite 2 vollkommen ausfüllen, auf den „Bamberger Reiter“ über, der der Kulturwillen der jungen Nation in dem debilitierten Volk: „Jehraufwend-Bege unferes Volkes“ dokumentiert. Die Seite „Schulung, Fest und Feier“ stellt in einem grundsätzlichen Artikel, „Erben“, den Reichtum des Volkes heraus und das daraus folgende Recht und Gesetz, das dem Rechtsgefühl unserer Volksgemeinschaft entspricht. Alles in allem zusammen vermittelt diese Nummer die Haltung der jungen Generation. „Die HJ“, das amtliche Organ der Reichsjugendführung bringt jeden Samstag regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers. Monatlicher Bezugspreis 43 Pf., einschließlich Zustellung. Kostenlose Probeummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP, Franz Eber Nachf. G. m. b. H., München 2 RD.

### Reichsfender Leipzig.

Freitag, 5. April.  
Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5.  
5:30: Mitteilungen für den Bauer. \* 6:00: Aus Berlin: Funknachricht. \* 6:15: Schallplattenmusik. \* 6:35: Aus Kiel: Morgenmusik. \* 8:00: Aus Berlin: Funknachricht. \* 8:20: Zum Nachhören 1935. — Anst. d. Morgenmusik auf Schallplatten. \* 9:00: Sendepause. \* 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. \* 10:15: Sendepause. \* 11:00: Verbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11:30: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 11:45: Für den Bauer. \* 12:00: Mittagskonzert. — Darwischen 13:00 bis 13:10: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14:10: Lesaben von Carl Veeder (Schallplatten). \* 14:30: Für die Frau: der forschliche Mann seine Gefährtin. \* 15:10: Sendepause. \* 15:40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Konzertstunde. \* 16:30: Für die Jugend: Deutsches Schrifttum als Spiegelbild des deutschen Schicksals. \* 16:50: Sendepause. \* 17:00: Aus Berlin: Musik am Nachmittag. \* 17:30: Zeit, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten in deutscher Sprache. \* 18:00: Georg Hartmann, der Organisator des südlichen Erberabens. \* 18:30: Aus Dresden: Am Feierabend. \* 19:30: Vom Deutschlandshörer: Die Reichsberufswettbewerb. \* 19:40: Aus der Praxis des thüringischen Volkswesen. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:15: Reichsberufswettbewerb. \* 20:30: Stunde der Nation: Wilhelm von Humboldt zum Gedächtnis. \* 21:00: Aus Dresden: Orchesterkonzert. \* 21:00: Nachrichten und Quartett. \* 22:30: Aus Dresden: Orchesterkonzert der Dresdener Philharmonie. \* 23:20 bis 24:00: Wädel's, jetzt ist Damenwahl! Tanzmusik auf Schallplatten.

### Deutschlandfender.

Freitag, 5. April.  
Deutschlandfender: Welle 1570,7.  
6:00: Guten Morgen, Heber Hörer! Der Deutschlandfender beginnt. \* 9:00: Overreil. \* 9:40: Das Wasserweischen bei Göttingen. \* 10:00: Neue Nachrichten. \* 10:15: Sendepause. \* 10:50: Spielturnen im Kindergarten. \* 11:15: Deutscher Seemitterbericht. \* 11:30: Sendepause. \* 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anst. d. Wetterbericht. \* 12:00: Übertragung RSH: Musik am Mittag. — Darwischen 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seemarine. \* 13:00: Glückwünsche. \* 13:45: Neue Nachrichten. \* 14:00: Mitter bis zwei bis drei. \* 14:15: Programmhinweise, Wetter- und Hörerberichte. \* 14:15: Kinderliederungen. April! April! Weibchen. \* 14:40: Unsere Lieberlichen.lieder und Naturschätze für's Jungevolk. \* 16:00: Übertragung: Einlassberat „Aus der Natur“. — In der Nacht 17:00 bis 17:10: Der Deutschlandfender erinnert. \* 17:30: Jungevolk, hat' zu Kampf mit Wolk und Wind! \* 18:30: Die Reichsberufswettbewerb. \* 18:45: Der neue Schicksal der Wehrlich-Edenheuser Staatslotterie. \* 19:00: Nach jetzt ist Feierabend. Ein bisschen fröhlich sein. \* 20:00: Fernspruch. — Anst. d. Wetterbericht und Kurznachrichten des Deutschen Reichs. \* 20:15: Reichsberufswettbewerb. \* 21:00: Stunde der Nation. Wilhelm von Humboldt. \* 21:00: Tanz im Kreis mit der Schelle. \* 22:30: Wetter, Tages- und Tagesnachrichten. \* 22:45: Deutscher Seemitterbericht. \* 23:00 bis 0:30: Wir bitten zum Tanz!